

# Jan liebte Griet in Bergheim

Von Dennis Vlaminck, 16.05.12, 18:03h, Kölner Stadtanzeiger

**Kurz vor der 700-Jahr-Feier der Stadt Bergheim könnte es zu einer kleinen historischen Sensation kommen. Ein alter Text verlagert die berühmte Sage des "Jan von Werth" nach Schloss Schlenderhan bei Quadrath-Ichendorf.**

## **Bergheim-Quadrath-Ichendorf**

Jedes Jahr an Weiberfastnacht lebt die Sage wieder auf – das Reiterkorps „Jan von Werth“ spielt die Geschichte von Jan und Griet an der Severinstorburg nach. Jan von Werth war Reitergeneral im Dreißigjährigen Krieg und lebte vermutlich von 1591 bis 1652. Als Knecht soll er der Sage nach auf dem Kämpchenshof bei Köln gelebt haben – dort lernte Jan eine Magd namens Griet kennen, die ihn aber verschmähte, da sie lieber einen reichen Bauern heiraten wollte. Jan, ganz geknickt, ließ sich als Söldner bei den spanischen Truppen anwerben – und stieg zum verehrten Feldherrn auf. Nach dem Sieg über die Feste Hermannstein zog Jan im Triumphzug durch das Severinstor mit seinen Truppen in Köln ein. Auf dem Markt erkannte der General seine große Liebe Griet wieder, die dort Obst verkaufte. Er stieg von seinem Pferd und sagte zu ihr: „Griet, wer et hätt jedonn!“ (Griet, hättest du es doch getan!). Griet antwortete: „Jan, wer et hätt jewoss?“ (Jan, wer konnte das wissen?). Er stieg daraufhin wieder auf sein Pferd und ritt davon.



Einer nun entdeckten Quelle zufolge spielt die Sage von Jan und Griet nicht in Köln, sondern in Quadrath-Ichendorf. (Bilder: privat)

So sagt die Sage. Aber stimmt sie auch? Nun wartet die Bergheimer Stadtführerin Astrid Machuj kurz vor der 700-Jahr-Feier der Stadt Bergheim mit einer kleinen historischen Sensation auf: „Die Geschichte von Jan und Griet spielt nicht in Köln, sondern in Quadrath-Ichendorf – auf Schloss Schlenderhan.“ Dass Jan dort als Pferdeknecht gearbeitet hat, ist schon lange bekannt. Auch, dass Jans Tochter später den Herrn von Schloss Schlenderhan geheiratet hat und alle seine Nachfahren somit Quadrath-Ichendorfer wären. Die Sage aber haben die Kölner bisher immer für sich reklamiert. Machuj trägt derzeit für den Bergheimer Geschichtsverein Sagen und Legenden aus dem Erftland zusammen. Dabei stieß sie auf die „Heimatblätter für den Kreis Bergheim – An Erft und Gilbach“. In einer Ausgabe aus dem Jahr 1957 berichtet der namentlich nicht genannte Autor

von der Legende und ihrem Handlungsort auf Schloss Schlenderhan. Er verweist auf eine Quelle aus dem Jahr 1735 – die wäre damit mehr als 100 Jahre älter als das 1837 verfasste Lied „Zo Kölle am ahle Kämpchenshof“, das Jan von Werth durch das Kölner Severinstor reiten lässt.



Schloss Schlenderhan bei Quadrath-Ichendorf: Hier stand der junge Jan als Reitknecht im Dienst. Auch seiner Griet soll er hier den Hof gemacht haben

Machuj war wie elektrisiert. „Wenn diese Quelle älter ist, gehört die Sage auch nach Quadrath-Ichendorf und nicht nach Köln“, sagt sie. Machuj machte sich auf die Suche nach der alten Zeitschrift mit dem Titel „Gespräche in dem Reiche der Toten“, das über einen sehr sperrigen Untertitel verfügt: „Hundertsieben und Neunzigste Entrevue zwischen dem Königlich Schwedischen Geheimen Kriegsrath und General-Lieutenant Wilhelmo, Freyherrn von Calkum, genannt Lohausen, und dem Kaiserlichen wie auch Chur-Bayerischen General von der Cavalleria Johann, Freyherrn von

Werth“. Über die Fernleihe der Stadtbibliotheken in Bergheim und Köln kam sie nicht weiter, dann half ihr Sohn, der in Aachen studiert. Er trieb das Heftchen in der Universitätsbibliothek Augsburg auf. Die Bibliothek schickte Kopien des Textes. Und siehe da, im Text heißt es aus Jans Mund: „Als solcher wurde ich hernach mit 150 Reutern zu einer gewissen Expedition ins Jülichische commandiret, allwo es sich fügete, daß ich ohngefähr in der Gegend, allwo ich als Reitknecht in des Freyherrn von Frens Diensten gestanden, ein Bauernmädchen aufm Felde erblickte, an welcher ich vorhin gefreyet und sie gerne geheyratet hätte, dazu sie sich aber, in Betrachtung meiner Armuth, nicht verstehen wollen, diese fragte ich: Ob sie mich noch kannte? Und da dieselbe sich höchstens verwunderte, mich als einen solchen commandirenden Officier zu sehen, sagte ich zu ihr: Gelt, Mägdgen! wers gethan hätte? worauf sie hurtig antwortete: Ja, Jan, der es gewußt hätte.“

Machuj schlussfolgert nun, dass das viel später entstandene Kölner Gedicht „den Bergheimer Sagenkern als Grundlage genommen“ hat. „Klar ist nunmehr, dass der Kölner Anspruch auf diese Sage nur mit einer Quelle, die älter als aus dem Jahre 1735 ist, gerechtfertigt wäre.“ Beim Kölner Traditionskorps „Jan von Werth“, das die Sage alljährlich am Severinstor nachspielt, ist man sehr überrascht. „Das ist neu, das wussten wir nicht“, sagt Burghard Müller vom Reiterkorps, der für die Kölsch-Akademie ein Buch über Jan von Werth geschrieben hat. Müller will die Quelle nun prüfen. Und Korpskommandant Severin Müller, der übrigens in Quadrath-Ichendorf wohnt, will sich mit seinen Vorstandskollegen beraten, wie mit der Entdeckung umzugehen ist. „Jetzt soll aber bitte kein Sagenkrieg ausbrechen“, sagt Stadtführerin Machuj. „Man soll auch gönnen können.“ Sie freue sich aber, dass der ohnehin schon große Bergheimer Sagenschatz um ein prächtiges Juwel reicher sei. Sie will die Sage von Jan und Griet nun auch in ihre Sagen-Führungen durch Bergheim einbinden.